

Franckesche Stiftungen zu Halle

Unser Tagbuch oder Erfahrungen und Bemerkungen eines Hofmeisters und seiner Zöglinge auf einer Reise durch einen großen Theil des Fränkischen Kreises ...

Füssel, Johann Michael

Erlangen, 1788

VD18 90843312

Ein und vierzigster Tag.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214501

aber ihm wird dieser Unfall eben sowohl eine Ermunterung zu künftiger besserer Vorsicht gewesen seyn, als uns, ob wir gleich auf unserer Reise etliche Mal drohende Gefahren, ohne daß uns ein ähnliches Unglück begegnet wäre, glücklich überstanden haben.



Ein und vierzigster Tag.

Heute setzten wir unsern Weg über Bruck, Kadolzburg und Fürth in unsre Heymath weiter fort. Nah an Bruck, da wo die Aurach in die Rednitz fällt, hat man über eine breite und längst der Aurach noch längere Aue einen freyen Blick in das von Schlimbachische Gut Schallershof genannt, und das Bayreuthische Pfarrdorf Frauenaurach. Jenes liegt auf einer sanft abhängigen Anhöhe, und stellt sich mit seinen Feldern, Gärten und einsamen Gebäuden so deutlich dar, daß man hier alles aufs genaueste

naueste abzeichnen könnte. Frauenausrach, ein grosser und wohlgebauter Ort, zieht sich auf der Ebene mehr gegen Abend zurück und wird rechts von jener Anhöhe, und links von einem schmalen Wäldchen so zusammen gedrängt, daß man hinter seinem Kirchturm sehr wenig von einer etwas höhern Gegend erblickt. Es ist sehr obstrich. Seine Häuser sind größtentheils unter Bäumen versteckt. Hier fängt man auch an, mehrere Getraidarten, und längst der Ausrach viel Hopfen zu bauen.

Bruck, ein grosser Bayreuthischer Markt, stecken, eine halbe Stunde von Erlang, ist wohlgebauet und hat viele schöne und massive Häuser. Die Juden vermehrten sich auch hier bis zu eilichen und 30 Familien, und haben mit denen zu Bayersdorf einerley Nahrung. Für die Studenten in Erlang wäre es besser, wenn es an beyden Orten gar keine Hebräer gäbe. Sie tragen sehr viel zum Verderben manches guten Jünglings bey. Die Christen bestehen aus mehr als 200 Haushalten. Unter ihnen

ihnen sind auch einige Nürnbergische und reichsritterschaftliche Unterthanen. Sie nähren sich meistens vom Tabakbau, der hier größtentheils gesponnen und in Rollen verschickt wird. Der so genannten Tabakstuben sind zwar nicht mehr, als 4, sie beschäftigen aber doch eine Menge Menschen. Da das Zusammenlegen, Spinnen, und Rollen des Tabaks eine leichte Arbeit ist, so können auch Kinder und alte Leute dabey ihr Brod verdienen.

Bayreuth hat hier ein Zoll- und Freischvogteyamt, Nürnberg aber setzt den Pfarrer, und die Gemeinde erhält die Kirche und den selbstgewählten Schulmeister. Tracht und Sprache ist hier schon sehr nürnbergisch.

Nach eine Stunde von Bruck an der Nebniz ist das erste Anspachische Dorf. Hier fängt die Gegend an, ungemein lieblich zu werden. Der Flugsand hört auf, das sandigte Erdreich wird fester, das Land bekommt Abwechselungen von lachenden Gründen und sanften Anhöhen, von Thuren und Wäl-

Wäldern. Wir sahen wieder Laubhecken, mit denen im Oberlande die Felder so selten eingefast sind. Ohnweit Jach fällt die Zenn in die Redniz. Sie erinnerte mich an die romantischen, und Getraid, Wiesen, Obst, Wein, Hopfen und Laub- und Nadelholzreichen Gegenden, die ich in ihrem 7 bis 8 Stunden langen Thal mit so viel Vergnügen zu einer andern Zeit durchirret habe. Ich gedenke hier nur im Vorbegehen des Anspachischen Städtchens Langenzenn, welches so viel Hopfen bauet, daß ein Bürger, wenn dieses Gewächs gut geräth, jährlich bey 30 Centner verkaufen kann.

Eine Stunde weiter kamen wir durch Burgfarnbach, einen offenen, schönen und so grossen Ort, daß er gegen 100 Häuser haben mag. Er hat seinen Namen von dem vorbeyschleichenden Flüsschen Farnbach und einem Burghof, wovon aber die Burg eingegangen ist, und unterscheidet sich dadurch von Unterfarnbach, einem eingepfarrten nahen Bambergischen Dorf. Er gehört fast ganz den Reichsgrafen von Pückler;

ler; nur wenige Einwohner sind nürnbergisch und bambergisch. Die Besitzer haben hier ein Schloß, grosse Gärten, eine einträgliche Viehmastung, eine zahlreiche Schäferey und eine Bierbrauerey, die weit und breit ihres gleichen nicht haben wird. Man versicherte uns, daß letztere allein den Grafen jährlich 40000 fl. reinen Gewinn abwerfe. In vier Kesseln wird beständig gesotten. Das Bier selbst hat eine helle Weinfarbe, einen angenehmen Geschmack und eine solche Beschaffenheit, daß es den Durst, statt ihn zu löschen, nur noch reger macht. Ob es gleich dünn zu seyn scheint, so ist es doch so stark, daß es wider alle Erwartung schnell, zumal im Sommer, wenn der durstige Wanderer sich in der Eile laben will, berauscht. Weiße Biere pflegen sonst nicht so leicht trunken zu machen. Diese schädliche Stärke trägt aber zum stärkern Absatz des Farnbacher Biers viel bey, denn der dumme Pöbel schätzt die Güte des Biers bloß nach der berausenden Kraft desselben. Im Brauhaus war ich nicht we-

nig

nig betroffen, als ich wider Erwarten gleich
beym Eingang in einem besondern Gemach
einen angespannten Ochsen immer gehen und
ziehen sah, ohne zu bemerken, daß er nur
um ein Haar weiter von der Stelle kam;
ich fand aber bald, daß er durch seine An-
strengung einen Pumpbrunnen in Bewegung
setzte, der den Kesseln das nöthige Wasser
zuführet. Die Einwohner erhalten vorzüg-
lich theils durch diese Brauerey und die
Versendung des Biers in die umliegenden
Gegenden, theils durch die hiesige Poststa-
tion, welche an der immer frequenten Frank-
furter Strasse liegt, viel Nahrung.

Von Burgfarrenbach nach Kadolzburg ei-
ne Stunde weit geht der Weg allmählich
bequem. Kadolzburg hatte unsere Neugier-
de schon lange zu sehr an sich gezogen, als
daß wir es nicht noch vor Fürth hätten
auffuchen sollen. Es ist zwar nur ein
Marktflecken, der höchstens aus 130 Häu-
fern und 200 Familien bestehet, allein sein
hohes Alterthum, sein Ruhm in der bran-
denburgischen Geschichte, einige seiner Ueber-
bleibsel

Unser Tagel. 2ter Th. D

bleibsel der barbarischen Zeiten, seine fruchtbare und ergötzende Gegend — verdient diesen kleinen Umweg.

Dieser Marktflecken liegt auf dem nördlichen Abhang einer langen Bergstrecke, an deren Fuß sich die oben beschriebene große Ebene, in welcher Erlang und Nürnberg liegen, endiget. Da, wo wir herein fahren, überschaut man seine Lage mit einem Blick. Gegen Morgen und Abend hat er ganz nahe Nadelwälder zur Seite. Gegen Mittag zieht sich der Berg noch über ihn zurück. Daher kommt es, daß man ihn auf diesen 3 Seiten nicht eher ansichtig wird, als bis man fast vor seinen Thoren ist.

Es wird in 4 Theile eingetheilt, in das Schloß, den Markt, den Kraftstein und den Thal. Die beyden ersten nehmen den höchsten und fast ganz ebenen Theil des Abhangs ein. Man kommt zuerst in den Markt. Dieser ist mit einer alten Mauer eingefast, hat 3 steinerne Thore und macht den schönsten und größten Theil des Ortes aus.

aus. Seine Hauptstrasse ist breit, nothdürftig gepflastert und ziemlich regelmässig gebauet.

Auf den Marktplatz folgt der grosse Schloßvorhof, dessen 3 Seiten lauter schöne herrschaftliche Gebäude einnehmen. Hier trifft man eine grosse herrschaftliche Stallung, zwey grosse Getraidelästen, die Kästen-Nichteramts- und Kaplaneywohnungen und die Frohnveste an. Die vierte Seite nimmt ein Theil des Schlosses ein, welches durch eine Aufziehbrücke mit dem Schloßvorhof verbunden ist.

Das Schloß selbst steht auf einem sehr jähem Bergkegel und ist in einer Ovallinie gebaut. Hier kann man die verschiedene Bauart der alten und neuen Zeit recht deutlich von einander unterscheiden lernen. Der jüngere Theil dieses Schlosses, oder die rechte Burg soll von dem Burggrafen Friedrich VI, nachmaligen Churfürsten von Brandenburg zu Anfang des 15 Jahrhunderts erbauet worden seyn. Er hat in 2 Geschossen hohe und lichte Zimmer und eine

V 2

herrli.

herrliche freye Aussicht in den Jern- und Wisentgrund. Die linke Burg aber soll ihren Ursprung schon vom 9 Jahrhundert, und zwar von Cadolto, Kaiser Arnulphs natürlichem Sohn herleiten. Sie steht noch u. verlegt, und ist noch immer, was sie ihrer Bestimmung nach seyn sollte, da hingegen so viele alte Schlösser eingesechert oder verfallen sind, und kann dem Ruin der Zeit noch lange trohen, wenn nur die höchsten baufälligen Theile desselben, über die ich mich nicht zu gehen wagte, ausgebessert werden.

Hier vereinigt sich alles, um den, der zum ersten Mal in das Innere eines so alten Gebäudes tritt, Grauen zu erregen. Die Schneckentreppen sind steil, eng und finster, die kleinen, und sehr zahlreich bunten und bemalten Fensterscheiben so verwittert, daß sie in einige ohnehin kleine, sehr niedrige Gemächer wenig Licht lassen; die alte Schloßkapelle enthält noch viele Reste des Papstthums, das größte Zimmer, vielleicht der ehemalige burggräfliche Saal,

wo so viele gekrönte Häupter bewirthe't, und mit der freundschaftlichsten Hofmine Gistmischeren getrieben wurden, wird durch die zwey Oberamtsregistraturen sehr verdunkelt. Diese Registraturen, ein wichtiger Theil des Anspacher Archivs, nehmen das ganze Zimmer ein, und sind nicht nur gleich einer Bibliothek an den Wänden, sondern auch in andern Repositorien, die den ganzen innern Raum reihenweis durchlaufen, aufgestellt. Von dem Registratursaal steigt man durch eine dicke Mauer in die Folterkammer hinab. Ich gestehe es, daß es mir eiskalt durch den Körper lief, als man mir sagte, was für ein Ueberbleibsel finsterner, barbarischer Zeiten ich sehen sollte, und tiefes schmerzliches Mitgefühl wurde in mir rege bey dem Anblick des gräulichen Gefängnisses und der Werkzeuge, womit Menschen, meine Brüder oft ohne Noth gemißhandelt und nicht selten zu erlogenen Geständnissen gezwungen wurden, um nur durch einen schnellen Tod ihrer langen und grausamen Qualen entledigt zu werden, oder

Y 3

ohne

ohne Geständniß alle Martern aushielten, um einem verdienten schimpflichen Tod zu entgehen.

Diese Folterkammer ist ein festes, hohes Gewölbe, beherrscht von einem widrigen Dunkel. In der Mitte desselben ist ein tiefes ausgemauertes Loch, gleich einem runden Schöpfbrunnen, dahinab wurden die gravirten Missethäter gelassen. Ich erinnere mich, hier folgende Folterwerkzeuge gesehen zu haben: das spanische Pferd und den spanischen Stiefel, zwey uns schon bekannte Instrumente, die spanische Wiege, die einer grossen Wanne gleicht, inwendig nicht glatt, sondern mit spitzigen hölzernen Nägeln besetzt ist, auf welcher der Hartnäckige hin und her gewiegt wurde, eine Pfanne, in welcher Pech — gesotten, und Drathruthen, mit denen in das kochende Pech getaucht, der nackte Körper des Leugnenden zerfleischt wurde, und grosse, in einem halben Zirkel zugehauene Steine, welche dem Missethäter, wenn er an der Decke der Folterkammer aufgehangen war, an die

die Füsse befestiget, und so lang mit andern Steinen vereinigt wurden, bis alle Glieder zu einem bestimmten Grad ausgebehnet waren.

Ob es in einem fast 1000 Jahr alten Gebäude, wo sich so viel merkwürdiges zuge tragen hat *), spucke? Das versteht sich, wenn man den hier gangbaren Märchen derer glaubt, die, ohnehin voll Furcht, das Spiel der Einbildungskraft nicht in ihrer Gewalt haben.

Am Fusse des Schloßberges auf der Ebene gegen Mitternacht, liegt der dritte Theil dieses Marktsteckens, der Thal, der einige schöne, massive privat- und öffentliche Gebäude hat, und unter dem Markt gegen Morgen der vierte, der Kraftstein genannt. Dieser liegt, von den übrigen etwas abgesondert, theils eben, theils auf einer Anhöhe. Zwischen den Häusern sind Wiesen und Weiher, und jedes Haus hat

D 4

feinen

*) In Walther's Kadolzburgischem Denkmahl findet man die umständliche Geschichte dieses Schlosses.

feinen besondern Garten; daher auch der Kraftstein die Gestalt eines zerstreuten Dorfes hat.

Diese 4 Theile, ob sie gleich durch die Mauer und Lage von einander getrennt werden, sind doch so genau mit einander verbunden, daß keiner des andern entbehren kann. Denn in der Schloßkapelle werden noch alle Feststunden gehalten, im Markt und Schloßvorhof sind die obrigkeitlichen Wohnungen samt dem Rathhaus, in dem Thal die Kirche, ein neues sehr schönes Gebäude von gelbem Quaderstein, und die Bildmeisterei, in dem Kraftstein aber der Kirchhof mit dem Hochgericht.

Die Nahrung der hiesigen Einwohner besteht vorzüglich in Feld- und Obstbau. Ihre Feldfrüchte verzehren sie selbst, von verschiedenen Obstarten aber führen sie in die benachbarten Städte eine Menge aus. Dahin gehören Zwetschgen, Borsdörfer Äpfel von besonderer Grösse, und ungewöhnlich grosse wälsche Nüsse. Sie bauen auch viele und gute Weintrauben.

Da

Da die Fürther Einwohner unter dem Kadolzburger Oberamt stehen, und bey der hiesigen Obrigkeit immer etwas zu besorgen haben, so stehen sich die hiesigen Wirthe dabey sehr gut. Auch die Nähe eines zweyten fürstlichen Schlosses, wo sich die höchste Herrschaft zu Zeiten aufhält, trägt einiges zum Wohlstand der Bürger bey.

Da dieses Lustschloß, Debernndorf genannt, kaum eine kleine Stunde von Kadolzburg entfernt ist, so eilten wir auch dahin. Ohnweit Kadolzburg wurden wir links am Wege in ein junges Laubwäldchen geführt, dessen innere Einrichtung mich angenehm überraschte. Es besteht aus vielen geraden Gängen, oder wilden Alleen, die alle in der Mitte des Wäldchens zusammenlaufen, wo um einen runden Tisch her Bänke stehen, und aus dem Mittelpunkt des Tisches eine Linde empor steigt, deren Aeste mit den Erlen des Wäldchens zusammenlaufen und eine schattichte Nische bilden. Ich weiß nicht, wer diesen angenehmen Hain angelegt, oder zu einem so fühlen

kühlen Spaziergang eingerichtet hat. Ich dankte dem Urheber desselben, weil ich mich hier von der Hitze der Sonne erholte, und würde ihm noch mehr danken, wenn ich unter seinem Schatten öfters und länger im Umgang der Musen oder guter Freunde Unterhaltung finden könnte.

Deberndorf hat zwar ein neues fürstlich schönes, ganz massives Schloß. Dieses besteht aus einem langen Hauptgebäude mit zwey Nebenzügeln. Die Mitte des Hauptgebäudes springt ein wenig vor und hat eine Höhe von drey Geschoß, alles übrige ist nur zwey Stockwerk hoch, und die Stelle des dritten vertreten Mansarden. Es ist auch prächtig meublirt. Allein es liegt auf einer nackten Ebene ohne alle Abwechselung. Auch der Hofgarten, dessen vierte Seite das Schloß größtentheils einnimmt, ist mehr ein grosser, mit einigen Statuen verschönerter Gemüßgarten, als eine schattenreiche Lustwandlung. Nur zwey kurze Alleen begränzen den Garten auf zwey Seiten. Blos eine

eine nahe, und vielleicht im ganzen Anspa-
cher Lande die wildreichste Waldung mag den
Bau dieses Schlosses veranlaßt haben. Die
Waldung selbst hat mit der bey Kayserham-
mer einerley Beschaffenheit, nur daß diese
mit ihren Alleen und Rundels verwildert
und eingeht, jene aber in guten Stand er-
halten wird.